

# DAS GESCHÄFTSMODELL EINES SCHRIFTSTELLERS

## DER KOMMERZIALISIERTE LITERAT CHARLES SEALSFIELD UND DER AMERIKANISCHE KAPITALISMUS

### 1. Einige Vorbemerkungen

**E**s sind drei große Zahlen zum Lebensende 1864: 1.466.960 Millionen Wörter des Schreibgeschäftes, 86.830 Kilometer Reiseleistung in Baden, Bayern, Frankreich, Großbritannien, Hessen, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, Württemberg, den USA und 75.958 Schweizer Franken Vermögen. Sie kennzeichnen die Interdependenz von literarischer Umsetzung einer raumgreifenden Welterfahrung und geschäftstüchtiger Selbstversorgung des Schriftstellers Charles Sealsfield.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Otto Heller, Theodore Leon: *Charles Sealsfield. Bibliography of His Writings together with a Classified and Annotated Catalogue of Literature Relating to His Works and His Life*. St. Louis: Washington University Studies 1939 (Washington University Studies – New Series; Language and Literature; 8). [Fortlaufende bibliographische Erfassung von Alexander Ritter: *Sealsfield Bibliothek*. Bd. 1ff. Wien: Edition Präsens 2004ff.]; Eduard Castle: *Das Geheimnis des Großen Unbekannten. Charles Sealsfield (Karl Postl). Die Quellenschriften*. In: Charles Sealsfield: *Sämtliche Werke* 26. *Supplementreihe*. Bd. 2.

Alexander RITTER  
(Itzehoe)

*To Sue Schwinn in Pearl River  
(N.Y.) who helped me so much  
with my research in the US.*

### Zusammenfassung

Der konservativ-liberale Österreicher und Ordenssekretär Carolus Magnus Postl (1793–1864) emigriert 1823 aus Gründen der restriktiven Verhältnisse während der Restaurationszeit in die USA. Als Charles Sealsfield wird er mit seinen politischen Amerika-Romanen zu einem bekannten Schriftsteller des Vormärz. Die paradigmatische Qualität seines literargeschichtlichen Falles besteht darin, dass er zur Etablierung seiner neuen Identität als Amerikaner ein Geschäftsmodell entwickelt, mit dem er sich jene »sozialen Felder« (Pierre Bourdieu) als südstaatlicher Grundbesitzer (»slaveholding plantation owner«), Publizist (Buchautor/ Journalist) und Aktionär erschließt, die ihm den Aufstieg in die Honoratiorengesellschaft von USA und Schweiz ermöglichen.

Archimedischer Punkt in seinem Leben ist das Geld.<sup>2</sup> Dem mittellosen Weinbauernsohn und Ordensangehörigen Carolus Magnus Postl wird früh bewusst sein, dass beim Fehlen großbürgerlicher oder adliger Herkunft der soziale Aufstieg in gehobene Kreise nur über ausreichendes Kapital möglich ist. Letzteres bestimmt von früh an den Alltag des Reisenden, der unentwegt Kosten von Transportmitteln, Mietwohnungen, Hotelunterkünften und Restaurantessen begleicht.

Der gesinnungsethische Pragmatiker und betriebswirtschaftlich denkende Sealsfield ist ein ›homo oeconomicus‹, dessen Leben und Arbeiten von Soll und Haben bestimmt wird, von Kapitalmehrung, Statusgewinn und Wohlstandsethos. Grundlage ist das Konzept eines Geschäftsmodells, das als wesentlicher Teil der Selbstsuche sämtliche Aktivitäten unter den Primat ökonomischen Denkens stellt. Es beruht auf spezifischen Voraussetzungen von Persönlichkeitsdisposition, Identitätswechsel, Migration und Amerikabindung. Die Motivation zum ökonomischen Handeln wird ihm während des ersten US-Aufenthaltes 1823 bis 1826 bewusst: »[...] the favourite object of a man's great pursuit, – ›making money‹«,<sup>3</sup> was später Karl J. R. Arndt bestätigt: »Die Motive der Macht des Geldes und der Geldgier der Amerikaner laufen wie ein roter Faden durch die Werke Sealsfields.«<sup>4</sup> Sealsfield organisiert sein Leben wie das der »Firma Dürer«.<sup>5</sup>

Wenn man sich unter diesen Voraussetzungen mit Sealsfield beschäftigt, dann trifft man auf eine Persönlichkeit des frühen 19. Jahrhunderts, die sich in beispielhafter Weise ihr ›soziales Feld‹ (Pierre Bourdieu) organisiert.<sup>6</sup> Die Ursachen für die paradigmatische Qualität liegen sowohl in seiner Biographie als auch in der nachnapoleonischen Zeitgeschichte begründet. In seiner existenziellen Situation als Priester Postl ›intra monasterium‹ des Prager

Hildesheim: Olms 1995, im Folgenden mit dem Sigle SW, bzw. ›Quellen‹ zitiert; ders.: *Der große Unbekannte. Das Leben von Charles Sealsfield (Karl Postl)*. In: SW 25. *Supplementreihe*. Bd. 1. Hildesheim: Olms 1993, im Folgenden mit dem Sigle Biographie zitiert; ders.: *Der große Unbekannte. Das Leben von Charles Sealsfield (Karl Postl). Briefe und Aktenstücke*. In: SW 29. *Supplementreihe*. Bd. 5. Hildesheim: Olms 2010, im Folgenden mit dem Sigle ›Briefe‹ zitiert.

<sup>2</sup> Joseph Vogl: *Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen*. 4. Aufl. Zürich: diaphanes 2011; Jutta Nickel (Hg.): *Geld und Ökonomie im Vormärz*. »Forum Vormärz Forschung« 19 (2013). Bielefeld: Aisthesis 2014.

<sup>3</sup> *The Americans as They Are, Described in a Tour through the Valley of the Mississippi*. London: Hurst, Chance, & Co., 1828. SW 2. Hildesheim: Olms, 1972, S. 167.

<sup>4</sup> Karl J. R. Arndt: *Einleitung*. In: Charles Seasfield: *Morton oder die große Tour*. SW 10. Hildesheim: Olms, 1975, S. IX\*.

<sup>5</sup> Stephan Finsterbusch: *Die Firma Dürer*. »FAZ« 10.1.2014; Jochen Hörisch: *Kopf oder Zahl. Die Poesie des Geldes*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998; Vogl: *Kalkül* (Anm. 2), S. 17.

<sup>6</sup> Pierre Bourdieu: *Sozialer Raum und ›Klassen‹. Leçon sur la leçon*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985 (stw; 500). Vgl. auch die späteren Publikationen des Verfassers. Dazu: Markus Schwinigel: *Pierre Bourdieu zur Einführung*. 7. Aufl. Hamburg: Junius 2011.

Ordens der Kreuzherren mit dem Roten Sterne sind beide Umstände, das ›soziale Feld‹ und sein ›Habitus‹, in komplementärer Weise miteinander verbunden, gekennzeichnet von Statik, Eindimensionalität und Isolierung. Durch den radikalen Bruch 1823 mit Orden, Kirche und absolutistischem Staat und den territorialen wie sozialen Wechsel von Europa nach Amerika begibt er sich in eine Art ›statu nascendi‹, der ihn dazu zwingt, in der vieldimensionalen Neuen Welt ›extra muros‹ eine neue Identität über die nüchtern kalkulierte Erschließung der Felder von Politik, Wirtschaft und Kunst zu erreichen. Dieser im Alleingang betriebenen sozialen Initiation als freier Schriftsteller, Unternehmer und politischer Aufklärer ist er sich grundsätzlich bewusst, wenn er 1845 auf deren Konditionen prinzipiell hinweist. Er habe »ohne Namen, ohne Empfehlung irgendeiner literarischen Notabilität, den beifälligen Zuruf einer befreundeten Coterie oder den Nachdruck einer einflußreichen buchhändlerischen Firma – fremd – von fernen Gestaden« die Umsetzung seiner Lebenskonzeption betrieben.<sup>7</sup>

Sein Geschäftsmodell umfasst drei Bereiche: agrarwirtschaftlich genutzter Grundbesitz, honorarorientierte Publizistik und ein auf Kursgewinne und Dividenden ausgerichteter Wertpapierhandel. Um ihm in der Rolle des ›ökonomischen Menschen‹ nachzuspüren,<sup>8</sup> ist sein Persönlichkeitsprofil abzuklären. Die Materiallage ist wenig zufriedenstellend. Ursachen dafür sind sein diskreter Umgang mit der Identität, ein internationales Leben ohne festen Wohnsitz, die Begrenzung mitgeführten Besitzes und das Fehlen eines Haushaltsbuches sowie Dokumentenverluste. Geschäftskorrespondenz, Verlagsverträge, Verlags- und Bankgeschäftsbücher sind lückenhaft, und die Authentizität kolportierter Eigenaussagen muss mit Zurückhaltung bewertet werden. Die Sealsfield-Forschung hat es mit schwierigerem Terrain zu tun.

## 2. Geschäftsmodell und Prämissen

Am 8. Juni 1826 verlässt der Dreimaster ›American‹ unter Kapitän Morant New Orleans mit Kurs auf Le Havre. An Bord befindet sich der ›cabin passenger‹ Charles Sealsfield. Er legitimiert sich durch einen auf denselben Tag datierten ›safe conduct pass‹ des Staates Louisiana. Nach dreijährigem Aufenthalt in den USA kehrt der in Österreich verfolgte Carolus Magnus

<sup>7</sup> Charles Sealsfield: *Vorwort*. In: *Der Legitime und die Republikaner*. SW 6 (1845), S. [V]–VI.

<sup>8</sup> Gunter Grimm (Hg.): *Metamorphosen des Dichters. Das Rollenverständnis deutscher Schriftsteller vom Barock bis zur Gegenwart*. Frankfurt/M.: Fischer 1992.

Postl, vormaliger Ordenssekretär der Prager Kreuzherren mit dem roten Sterne, unter neuem Namen nach Europa zurück.<sup>9</sup>

Seine Erfahrungen, gewonnen durch beständiges Reisen über rund fünfeinhalb tausend Kilometer und zahlreiche Personenkontakte, das berufliche Tun als ›plantation owner‹ im Süden und Hilfsprediger der Ohio Synode im Norden, verarbeitet er in dem Bericht *Die Vereinigten Staaten von Nordamerika* [usw.]. Der Text erscheint 1827 in der Cotta'schen Buchhandlung (Stuttgart), publiziert unter dem dritten Pseudonym C. [Charles] Sidons,<sup>10</sup> aus Glaubwürdigkeitsgründen ergänzt durch den unzutreffenden Statusanspruch »Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika«.<sup>11</sup>

Darin informiert er an Hand eines landeskundlichen Abrisses und einer Reisebeschreibung den potenziellen deutschen Amerikauswanderer über den Süden der USA als attraktives Migrationsziel. Versteht man sein publiziertes Primat vom ›making money‹ auch als private Überzeugung und beurteilt diese im Kontext seiner Gesamtbiographie, dann lassen sich seine beruflichen Aktivitäten als Teile eines gewinnorientierten Geschäftsmodells definieren, bestehend aus drei Konstituenten: Grundbesitz, Publizistik, Wertpapierhandel.

Sealsfields ›ökonomisches Denken‹ prägen sowohl sein Selbst- und Weltverständnis als auch die private Haushaltsführung sowie berufliche Aktivitäten. Die Voraussetzungen dafür sind durch Familie, akademische Ausbildung und Ordenszugehörigkeit gegeben. Es handelt sich vor allem um drei Erfahrungen, die ihn die existenzielle Bedeutung von Kapital lehren. An den väterlichen Kalkulationen knapper wirtschaftlicher Ressourcen, die der elterliche Bauernhof mit seinem begrenzten Besitz, Weinbau und Weinhandel bietet, begreift er den Sinn der Sekundärtugenden, den sorgfältigen Umgang mit Kapital, die finanziell effiziente Ausrichtung beruflichen Tuns, und er gewinnt betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse.

Diese Erfahrungen findet er beim Umgang mit dem böhmischen Adel und deren Bewirtschaftung ihrer Latifundien bestätigt, aber vor allem durch die agrarwirtschaftlichen Geschäfte des Kreuzherren-Ordens in Prag. Sealsfield avanciert 1816 zum Ordenssekretär, ausgestattet mit den

<sup>9</sup> Alexander Ritter: *Grenzübertritt und Schattentausch: Der österreichische Priester Carl Postl und seine vage staatsbürgerliche Identität als amerikanischer Literat Charles Sealsfield. Eine Dokumentation.* »Freiburger Universitätsblätter« Jg. 38, H. 143 (1999), S. 39–71.

<sup>10</sup> Gleichzeitig verwendet er in seiner Funktion als protestantischer Prediger den Namen Carl Moritz Zeifels.

<sup>11</sup> SW 1. Hildesheim: Olms, 1972. S. 1. Dazu: Alexander Ritter: ›Louisiana – the New Egypt!‹ *An European Focus by Travelogue on the United States: Charles Sealsfield's Doubled Search for Identity and His Report on the U.S., the South, and Louisiana in the 1820s.* In: *Louisiana Culture From the Colonial Era to Katrina.* Hg. John Lowe. Baton Rouge: LSU Press 2008. S. 49–74.

Befugnissen, klostereigene Meierhöfe hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu inspizieren. Die Protokolle, die er vom 16. September 1822 bis Ende April 1823 erstellt,<sup>12</sup> zeigen einen Verfasser, der den Zusammenhang von Betriebsführung und Bewirtschaftung, Investition, Produktvermarktung und Renditesteigerung versteht. Diese Befähigung demonstriert er durch die Unternehmensanalysen des »Kaidlinger Wirthshauses«, der dazugehörigen Waldungen, des Waisenamtes und die Wirtschaftlichkeitskontrolle von Reparaturarbeiten an der Karlsbader Kirche. Darüber hinaus bezeugt seine Sichtung des Nachlasses von Propst Gräbner einen routinierten Umgang mit Währungen, Wechseln und Wertpapieren.

Sein »bürgerliches Selbstverständnis und Selbstbewusstsein« ist eine Folge akademischer Ausbildung in Rhetorik, Theologie, Philosophie und der Karriere als Ordensekretär. Richtungweisend für seine patriotische, bedingt demokratische Staatsauffassung und Befürwortung der Klassengesellschaft, geführt von einer moralisch und politisch kompetenten Elite, sind die spätaufklärerischen Unterweisungen seines Prager Lehrers Bernard Bolzano (1781–1848).<sup>13</sup> Die ausgeprägte antikatholische und antiabsolutistische Welthaltung resultieren aus den Erfahrungen von staatlicher und transmontaner Bevormundung, den Karlsbader Beschlüssen 1819 und dem Bolzano-Prozess (1819–1823).

Sealsfields daraus resultierende »geistige und soziale Beweglichkeit sowie Risikobereitschaft« befähigen ihn angesichts wachsender Selbstentfremdung, sich für radikale Einschnitte in seinem Lebensgang zu entscheiden. Das betrifft bei seiner Emigration 1823 die Trennung von Familie, Kirche und Staat als »push«-Faktor und die Hinwendung zu den USA als »pull«-Faktor, die zusammen seinen Identitätswechsel zum unabhängigen amerikanischen Bürger ermöglichen. Was er bereits als Ordensekretär auf seinen Dienstreisen einübt, die Fähigkeit zu unkomplizierter Kontaktaufnahme, wird ihm ebenso nützlich werden wie sein Talent zu Rollenspiel und Organisation.<sup>14</sup> Diese Kompetenzen ermöglichen seine 8.000-Kilometer-Flucht in die USA mit einem enormen logistischen Aufwand, aber auch alle weiteren Reisen über tausende von Kilometern sowie die Verbindung zu Personen verschiedenster gesellschaftlicher Stellung und Funktionen.

<sup>12</sup> Briefe, S. 9–49.

<sup>13</sup> Helmut Rumppler (Hg.): *Bernard Bolzano und die Politik. Staat, Nation und Religion als Herausforderung für die Philosophie im Kontext von Spätaufklärung, Frühnationalismus und Restauration*. Wien: Böhlau 2000; Edgar Morscher: *Bernard Bolzano's Life and Work*. St. Augustin: Academia 2008.

<sup>14</sup> Alexander Ritter: *Die Nöte des Biographen mit dem Rollenspiel Charles Sealsfields alias Carolus Magnus Postl. Über den ominösen Flüchtling Postl 1823, einen fragwürdigen Prediger Zeifels 1824–26 und nervösen Börsianer Sealsfield im panic year 1837*. »Yearbook of German-American Studies« 46 (2011), S. 21–37.

In diesen Kontext der pragmatisch flexiblen Einrichtung seines Lebens gehört auch die Neigung des moralisierenden Autors, sittliche Grundsätze gesinnungsethisch so auszulegen, dass diese ihm zum gesellschaftlichen und finanziellen Vorteil gereichen.

Sealsfield ist von seinem Selbstverständnis, seiner Weltsicht und vom Handeln ein ›politischer und ökonomischer Mensch‹, der ›storytelling‹ und ›economics‹ miteinander verbindet.<sup>15</sup> Die lebenslang gültigen Eckpunkte seiner Weltsicht definiert er im Amerikabericht von 1827. Er propagiert als sklavenhaltender ›plantation owner‹ und ›Jacksonian‹ die bedingt demokratische, klassengesellschaftliche Ordnung, den agrarwirtschaftlichen Südstaatenkapitalismus und Zusammenhang von Kapital, Politik und Macht. In diesem Verständnis verbinden sich merkantil geprägtes Bürgerdenken, Bolzanos Staatsdefinition mit Herders kulturmorphologischer Nationenauffassung und Thomas Jeffersons Vorstellung der ›agrarian society‹ des ›husbandman‹ zu demjenigen Amerikanismus, der allein die Republik sichert.<sup>16</sup> Grundlage aber sind ihm vor allem die bürgerliche Freiheit, erreicht durch die amerikanische Revolution als Sieg »der Menschheit über Tyrannei, Aberglaube und Vorurtheil«,<sup>17</sup> und die Ethik des individuellen ökonomischen Erfolges. Diese Konstituenten bestimmen den Gang seines Lebens, seine literarische Welterfassung und die Korrespondenz.

Als er sich Ende Mai 1823 für die Auswanderung in die USA entscheidet, verfügt der intellektuelle Flüchtling über keinerlei handwerkliche, landwirtschaftliche und sonstige berufspraktische Befähigungen. Was sich vorübergehend als hinderlich auswirkt, erweist sich mittelfristig als Chance, sein anders facettiertes Potential für ein erfolgreiches Leben zwischen den Kontinenten zu nutzen. Intellektualität und Eloquenz, robuste Gesundheit und Mobilität, Selbstgewissheit, Unabhängigkeit und Risikobereitschaft, betriebswirtschaftliche Erfahrung, kapitalistisches Denken, Geschäftstüchtigkeit und Zielstrebigkeit befähigen ihn, publizistische Aufmerksamkeit, gesellschaftliche Anerkennung und beachtlichen Wohlstand nach den Regeln großbürgerlicher Wertvorstellungen zu erreichen.

<sup>15</sup> Donald N. McCloskey: *Storytelling in Economics*. In: *Narrative in Culture. The Uses of Storytelling in the Sciences, Philosophy and Literature*. Hg. Christopher Nash. London: Routledge 1990, S. 5–22; Richard T. Gray: *Money Matters. Economics and the German Cultural Imagination, 1770–1850*. Seattle, London: University of Washington Press 2008, S. 8; Adam Smith: *Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (1776); Immanuel Kant: *Kritik der Urteilskraft* (1790), § 43.3.

<sup>16</sup> Anne Löchte: *Johann Gottfried Herder: Kulturtheorie und Humanitätsidee der Ideen, Humanitätsbriefe und Adrastea*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 81–89, 128–131; Thomas Jefferson: *Notes on the State of Virginia* (1784). Richmond: J. W. Randolph 1853.

<sup>17</sup> Charles Sidons: *Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet*. 2 Bde. Stuttgart, Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung 1827. SW Bd. 1. Vorrede, S. [III].

Seine neue Identität als Charles Sealsfield ist in den USA verortet. Daher sind auch die Komponenten seines Geschäftsmodells an diese gebunden: der Grundbesitz an Louisiana und spätere Pläne des Landerwerbs an andere Staaten, der Handel mit Aktien und Bonds von Rail Road Companies an die New York Stock Exchange (NYSE), die Publizistik thematisch und stofflich an die amerikanische Geschichte. Diese Rückbindung wiederum erklärt das exzessive Reisen über 87.000 Kilometer in vier Jahrzehnten als jene Funktion, die sein Selbstverständnis von amerikanischer Identität und die unentwegte Suche nach Welterfahrung mit der des gewinnorientierten Geschäftsmannes verklammert.

Sealsfields Urteil über einen gewissen Lowes ist ein Urteil über sich und das bürgerlich disziplinierte Leben eines ökonomisch orientierten Unternehmers. Auf das nicht überlieferte Schreiben seines Verlegers Erhard antwortet er 1847: »Was sie von Lowes schreiben, ist ganz richtig, der Vaurien [Taugenichts] ging von hier fort und hinterließ ziemlich viel Schulden, [...]. Der Mann liebte Mädchen, Karten, Kegeln, Wein und Bier – und kam zu nichts, wird auch schwerlich zu etwas kommen.«<sup>18</sup>

### 3. Der Immigrant als sklavenhaltender ›plantation owner‹

Der flüchtige Prager Priester Carolus Magnus Postl alias Charles Sealsfield ist im Spätsommer 1823 sehr wahrscheinlich über New Orleans nach Louisiana eingewandert. Sein Amerikabericht (1827) räumt den Ausführungen zu Louisiana einen überproportional großen Textanteil ein, der eine Detailkenntnis demonstriert, welche auf das persönliche Erleben des Autors zurückgeführt werden muss. Und: Während des insgesamt rund einjährigen Aufenthaltes in Louisiana im Zeitraum 1823 bis 1826 erwirbt er Land für eine ›cotton plantation‹. Beide Umstände, Immigration und Grundbesitzerwerb, lassen sich durch direkte und indirekte Nachweise weitgehend verifizieren.

Für seine grundsätzliche Bindung an Louisiana sprechen zum einen die Transatlantikquerungen zwischen New Orleans und Le Havre ab 1826 und seine insgesamt mehrjährige Aufenthaltsdauer.<sup>19</sup> Der andere Hinweis ist eine direkte Bestätigung. Im Sommer 1826 stellen ihm die Behörden in New Orleans einen ›safe conduct pass‹ aus.

<sup>18</sup> Briefe, S. 216.

<sup>19</sup> Auf Grund lückenhafter Passagierlisten ist die erste Einreise nicht belegbar.

Postl muss vor Reiseantritt über die landeskundlichen Umstände Louisianas informiert gewesen sein.<sup>20</sup> In den Jahren der ausklingenden ›era of good feeling‹ und nach der ›panic 1819‹ ist der viertjüngste Staat der USA (1812) mit seiner kosmopolitischen Metropole New Orleans (1823: rd. 30.000 Einwohner) das ›cotton belt‹-Zentrum für den Handel mit Sklaven, Zucker, Baumwolle, gebunden an den nordamerikanischen, lateinamerikanischen und europäischen Wirtschaftsraum. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind bestimmt von einer »minority made up of planters, merchants, and lawyers, [...] a commercial and planting aristocracy«, die nichts so ablehnt wie »a monopoly of government«.<sup>21</sup>

Diese Sachverhalte bestätigen sein Amerikabericht. Abgesehen von der rhetorischen Hochwertung Louisianas als »myth of a southern garden paradise, a new Eden«,<sup>22</sup> geht es ihm um die ökonomische Attraktivität. Der Berichtstatter wolle sich, »obwohl ein Feind aller Sklaverei, [...] selbst in diesem Lande niederlassen [...], das mit Louisiana allem Rechte nach das freie Ägypten des Westens genannt zu werden verdient.«<sup>23</sup> »Alles ist hier Kaufmann,«<sup>24</sup> und »junge Deutsche, die das Französische geläufig sprechen, und ein mäßiges Kapital besitzen, werden selten einen Ort finden, der ihren höchsten Wünschen so sehr als New=Orleans zusagt,«<sup>25</sup> denn »man erwirbt nirgends so leicht und so sicher, als in Louisiana. Plantagenbau und Handel sind, gehörig betrieben, ein unfehlbarer Weg sich Vermögen zu sammeln,«<sup>26</sup> d.h. »making money.«<sup>27</sup> Die drei Hinweise, »Plantagenanbau«, »Handel« und »making money«, liefern den biographisch indirekten Beleg dafür, warum er diesen Staat angesteuert hat und einer der »Tausende[n]« ist, »die von allen Seiten Louisiana und New=Orleans zuwandern [...]«. <sup>28</sup>

<sup>20</sup> Bennett H. Wall (Hg.): *Louisiana. A History*. Wheeling: Harlan Davidson 2008; Joseph G. Tregle: *Louisiana in the Age of Jackson. A Clash of Cultures and Personalities*. Baton Rouge: LSU Press 1999.

<sup>21</sup> Roger W. Shugg: *Origins of Class Struggle in Louisiana*. Baton Rouge: LSU Press 1966, S. 1–19; siehe auch: John B. Boles: *The South through Time. A History of an American Region*. Englewood Cliffs: Prentice Hall 1995, S. 121–155, hier S. 121 u. 124; Sven Beckert: *King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus*. München: Beck 2014.

<sup>22</sup> George B. Tindall: *Mythic South*. In: *Encyclopedia of Southern Culture*. Hgg. William Ferris, Charles Reagan Wilson. Chapel Hill: University of North Carolina Press 1989, S. 1097–1099.

<sup>23</sup> *Die Vereinigten Staaten* (Anm. 17), II. S. 161.

<sup>24</sup> Ebd., S. 206

<sup>25</sup> Ebd., S. 222.

<sup>26</sup> Ebd., S. 188.

<sup>27</sup> *Americans* (Anm. 3), S. 167; Charles Sealsfield: *Das Cajütenbuch oder nationale Charakteristiken*. SW 17. Hildesheim: Olms 1977 (*Das Interregnum oder Money is Power*, S. 147–186).

<sup>28</sup> *Die Vereinigten Staaten* (Anm. 17), II. S. 188.



Wie kommt es zum Erwerb der ›plantation‹? Sealsfield sichert seine ökonomische Zukunft ab, indem er das Barkapital vermutlich drittelt: Ankauf der ›plantation‹, Deponierung bei einem Handelsunternehmen, Vorsorge für den weiteren Aufenthalt.<sup>29</sup> Für die Existenz der ›plantation‹ gibt es keine Äußerungen Sealsfields und verifizierende Dokumente, die Auktionserwerb und Kapitaleinsatz, Lokalisierung, Fläche und Bodenqualität, Besitzdauer, Nutzung und Rentabilität dokumentieren.<sup>30</sup>

Sealsfield hat sich vor der Akquisition über Infrastruktur- und Handelsverhältnisse durch eigene Beobachtungen, Rückfragen bei Plantagenbesitzern und Händlern vermutlich eingehend informiert und empfiehlt, man kaufe »Land an den Ufern des Mississippi, oder des Redriver (rothen Flusses), (es sind noch immer zwei Millionen unbebautes Baumwollpflanzungen taugliches [...] Land vorhanden)«. <sup>31</sup> Ebenso vertraut sind ihm Unternehmer und Kommissionshandel in New Orleans: »Von den Franzosen sind die Häuser Millandon – von Deutschen Nolte und Schiff, von den Amerikanern Hill und Comp. und die beiden Urghards etc. die sichersten und vorzüglichsten. Nolte [...] hatte früher von seinem Kommissionshandel eine reine Einnahme von jährlich 46,000 Dollars [...]«. <sup>32</sup> Unter den neun ›cotton gins‹ erwähnt er besonders »die Presse des deutschen Großhändlers V. Nolte [...]. Sie [...] fasst zehntausend Ballen Baumwolle, und kann täglich 200 Ballen pressen. Die Kosten dieser Einrichtung betragen bereits 90,000 Dollars.« <sup>33</sup>

Diese ausdrückliche Erwähnung Vincent Noltés (1770–1856) legt die Annahme nahe, dass dieser mit dem Unternehmen Vincent Nolte & Co. sein Geschäftspartner bei ›plantation‹-Kauf und ›commerce‹-Beteiligung ist, wobei Sealsfield offenkundig nicht ahnte, dass er es mit einem notorischen Bankrotteur zu tun hat. <sup>34</sup> Der reiche Amerikaner, deutschsprachige Publizist, Hamburger Konsul (1816–1830), ›cotton‹-Händler, ›cotton-press‹-

<sup>29</sup> Zeitgenossen spekulierten über Barmittel von »100.000 fl.«, »80,000 f« oder »wenigstens 20.000 Francs« (Quellen, S. 386, 393, 399).

<sup>30</sup> Recherchen in Archiven Louisianas, den Notarial Archives New Orleans, in Zeitungen für die Jahre 1824 und 1825 blieben ohne Ergebnis.

<sup>31</sup> *Die Vereinigten Staaten* (Anm. 17), II. S. 215–219; Statistiken, ebd., S. 184–188.

<sup>32</sup> Ebd., S. 222.

<sup>33</sup> Ebd., S. 180; Frank J. Byrne: *Becoming Bourgeois. Merchant Culture in the South, 1820–1865*. Lexington: University Press of Kentucky 2006; Scott P. Marler: *The Merchant's Capital. New Orleans and the Political Economy of the Nineteenth-Century South*. New York: Cambridge University Press 2013.

<sup>34</sup> »Hier traf er mit einem andern Deutschen zusammen, der damals eine Rolle in beiden Welten spielte, mit dem reichen Kaufmann Vincent Nolte aus Hamburg, dessen Buch: ›Fünfzig Jahre in beiden Hemisphären‹ einige von Ihnen gelesen haben werden.« (Quellen, S. 519).

Besitzer und Reeder, Jackson-Gegner und Lafayette-Freund verkörpert den Honoratioren-Typus der einflussreichen Großbourgeoisie.<sup>35</sup>

Sealsfield betreibt zwei Geschäftsvorhaben: den ›plantation‹-Ankauf und eine wahrscheinliche Kapitalinvestition in Noltes Geschäft. Hinweise im Amerikabericht und später gegenüber Freunden legen nahe, dass zwei Regionen der fruchtbaren y-förmigen alluvialen Schwemmlandschaften im Unterlauf von Red River oder Mississippi für die Geländeauswahl in Betracht kommen, wo er »vorzügliches Terrain. 3000–4000 Acre« erwirbt.<sup>36</sup> Berücksichtigt man die Ortsangabe in dem Schreiben an Brockhaus vom 28. März 1829, »below St. Francisville«,<sup>37</sup> und die Empfehlung, Besitz am Mississippiufer sei landwirtschaftlich besonders geeignet, dann kann es sich um den »West Feliciana Parish« handeln, »unweit der Mündung des Thompson«. <sup>38</sup> Größere Präferenz jedoch zeigt er für Grundbesitz am Ufer des Red River, d.h. östlich des Mississippi, im Großraum zwischen Alexandria und St. Francisville. Diese Lokalisierung betreffe die Parishes »St. Nadry«, »Rapides« und »Avoyelles«. Wenn diese Lage verbindlich nachgewiesen werden könnte, dann hat er wohl Fläche und Sklaven auf einer Auktion in den Städten Alexandria oder Opelousas erworben.

Diesen Versuch, die mögliche Lage der ›plantation‹ zu lokalisieren, ergänzen die kolportierten Informationen Sealsfields gegenüber Freunden nach 1858. Er habe, so Karl Maria Kertbeny, »Rochholz, Alfred Hermann, Kertbeny, Hemmann und wahrscheinlich noch hundert Anderen« darüber berichtet, seinen »Rechtstitel« über »1500 Acre« für »1500 Dollars« mit »acht Negern« vorgezeigt. Der Erwerb »am Red River, zur Hälfte Urwald, zur Hälfte Baumwollpflanzung« sei umgehend nach seiner Ankunft geschehen, wahrscheinlich in doppelter Größe.<sup>39</sup> Die Glaubwürdigkeit der Besitzhinweise unterstützen seine regelmäßigen Reisen durch Louisiana,<sup>40</sup> die Ankündigung von 1854, er wolle seine amerikanischen »Ländereyen« veräußern<sup>41</sup> sowie die meisten seiner Texte, die er nach Thema, Milieu- und Schauplatzwahl als Südstaatenromane anlegt.

<sup>35</sup> Vincent Nolte: *Fünfzig Jahre in beiden Hemisphären, Reminiscenzen eines ehemaligen Kaufmanns*. 2 Bände. 1853 (2. Bd. 1854). Marler: *Merchant's Capital* (Anm. 33), S. 19f.

<sup>36</sup> Franz Krutters Tagebuch. Briefe, S. 321 (4.000 Acres = 9.880 ha); Shugg: *Origins* (Anm. 21), S. 4–15; Lewis Cecil Gray: *History of Agriculture in the Southern United States to 1860*. Bd. II. Washington: Carnegie Institution 1933. Kap. XXX, S. 601–907.

<sup>37</sup> Briefe, S. 149–151; St. Francisville in: *Die Vereinigten Staaten* (Anm. 17), II. S. 87f.

<sup>38</sup> Biographie, S. 264.

<sup>39</sup> Quellen, S. 397; Briefe, S. 321.

<sup>40</sup> Sealsfield hält sich insgesamt dreieinhalb Jahre im Süden auf: 1823 und 1824, 1825 und 1826, 1828 und 1829, 1850, Winter 1853/54, 1854/55, 1855/56.

<sup>41</sup> Briefe, S. 297.

Die Halbierung des Besitzes 1826 resultiert aus dem notwendigen Verkauf, weil er 1825 die Summe von »1000–1200 Dollars«<sup>42</sup> in Noltes angeblich sichere Geschäfte investiert hat,<sup>43</sup> diese durch dessen Konkurs in Folge der Weltwirtschaftskrise 1825/26, mangelhaften transatlantischen Kommunikation mit Partnerfirmen in Liverpool über ›cotton‹-Kurse, Weltmarktpreise, Bedarf an Rohbaumwolle und Händlerintrigen verliert. Nolte errechnet für sich eine Schuldensumme von 1.200.000 Millionen Dollar gegen 150.000 Dollar Haben und meldet am 18. Januar 1826 Insolvenz an. Im ›backcountry‹ von Kittanning/Pennsylvania wohnend, rd. 2.000 km von New Orleans entfernt, erfährt Sealsfield als ›frontier preacher‹ Karl Moritz Zeilfels erst von Noltes Problemen und dem eigenen Kapitalverlust, als er sich im Winter 1825/26 wieder im Süden aufhält.

Da die genannten Erwerbsbedingungen mit jenen im Amerikabericht übereinstimmen, ein »Kapital von 10.000 Dollars« ermögliche den Ankauf von »1500 Acker Landes, und acht bis zehn Sklaven«, kann man davon ausgehen, dass ihm die angestrebte Selbsteinordnung in »die oberste und vorzüglichste Klasse von Einwanderern« gelingt.<sup>44</sup> Diesen ihm wichtigen Status behält er bis zum Tode als Besitzer einer »im Werthe jetzt gewiß verzehnfachte[n] Plantage in Louisiana«<sup>45</sup> bei, die einen angeblich lebenslangen Ertrag von rund dreihundert Dollar Pachtzins ausmachen.

Sealsfield verbirgt seine finanziellen Verluste im Amerikabericht hinter dem allgemeinen Hinweis: »The cotton press formerly belonged to a German commission merchant, who failed in consequence of his ›extravagant‹ cotton speculations [...]«.«<sup>46</sup> Freunden gegenüber sagt er angeblich die Wahrheit. Kertbeny protokolliert, dass er bei »seinem Bankier in New=Orleans [...] beträchtliche Summen liegen hatte. Dieser tractirt ihn drei Tage lang sardanapalisch, macht indeß Bankrott. Sealsfield verkaufte nun den cultivirten Teil und gab den uncultivierten in Pacht. Aber der Krieg seit 1860 steigerte die Abgaben so hoch, daß sie die Einkünfte, die er also doch von 1823 bis 1860 bezog, überstiegen.«<sup>47</sup>

Auch wenn die Nachweise zum Landbesitz in Louisiana nur Indiziencharakter haben, so sind sie als glaubwürdig einzuschätzen, zumal ›Grund und Boden‹ für Sealsfield bereits von Prag her ein Umstand ist, der als

<sup>42</sup> Ebd., S. 321.

<sup>43</sup> Stanley D. Chapman: *The Rise of Merchant Banking*. New York: Routledge 2010, S. 12.

<sup>44</sup> *Die Vereinigten Staaten* (Anm. 17), II. S. 215–221; John Hebron Moore: *The Emergence of the Cotton Kingdom in the Old Southwest. Mississippi, 1770–1860*. Baton Rouge, London: LSU Press 1988, S. [1]–17.

<sup>45</sup> Quellen, S. 157.

<sup>46</sup> *Americans* (Anm. 3), II. S. 159.

<sup>47</sup> Quellen, S. 397.

Identitätsmerkmal sowohl Heimatbindung als auch gesellschaftliches Ansehen, Kapitalinvestition und sichere Rendite garantiert. So weist er 1837 auf einen »estate in Switzerland, and another in the United States« hin.<sup>48</sup> In seinem Brockhaus-Bertrag bestätigt er 1854, er reise zur Zeit »über Lac Erie nach Illinois«, wo er »Ländereyen zu besehen beabsichtige [...]«. <sup>49</sup> Gleiches meldet er seinem Verleger Erhard, dass er gedenke, seine »Ländereyen zu verkaufen«, um »im Staate New York, Pennsylvania, oder Maryland eine angenehme respectable Farm zu kaufen [...]«. <sup>50</sup> Dieselbe Absicht teilt er aus New York ein Jahr später Marie Meyer mit. Er suche nach einem Grundstück »zwischen New York Philadelphia und dem oberen Mississippi [...], höchstens 4–500 Acres [988–1.235 ha] [...]«. <sup>51</sup> Diese Pläne sind wahrscheinlich nicht realisiert worden, zumal er 1858 das Grundstück in Solothurn (Schweiz) erwirbt.

Als Sealsfield am 8. Juni 1826 New Orleans verlässt, fällt die Bilanz des dreijährigen US-Aufenthaltes gemischt aus. Seine finanzielle Lage ist prekär. Auf Grund des Kapitalverlustes durch Nolte, der geringen Predigerhonorare und »plantation«-Rendite, sieht er sich gezwungen, für die Finanzierung der rd. 2.000 Kilometer langen Rückreise durch die USA nach New Orleans ab Oktober 1825 und für den Europa-Aufenthalt eine in New York gesammelte Kollekte für einen Kirchenneubau von mehreren tausend Dollar zu unterschlagen. Auf der Habenseite verbucht er seinen Identitätswechsel zum »amerikanischen Bürger« und südstaatlichen Grundbesitzer, dokumentiert mit dem »save conduct pass« von 1826, zugestanden durch die konstitutionelle Regelung des Bundesstaates Louisiana (1812–1845; Article 2, Section 4), »conferred to franchise on all free white males who had purchased public land or pays state taxes«. <sup>52</sup>

Das Durchreisen der Räume und das Besitzen von Land sind konstitutive Elemente seiner biographischen Existenz und Symptome seines Suchens nach Heimat. Sealsfield ist der territoriale Mensch (Ina-Maria Greverus, 1972) und der ökonomische Mensch. Beides verbindet sich in der Franz Krutter (Solothurn) 1860 gegenüber geäußerten Absicht, er wolle »als amerikanischer Grundbesitzer sterben.« <sup>53</sup>

<sup>48</sup> Briefe, S. 160.

<sup>49</sup> Ebd., S. 293.

<sup>50</sup> Ebd., S. 297.

<sup>51</sup> Ebd., S. 300.

<sup>52</sup> Shugg: *Origins* (Anm. 21), S. 121f.

<sup>53</sup> Briefe, S. 321.

#### 4. Der ›plantation owner‹ als Publizist

Am 20. September 1824 wendet sich Sealsfield aus Pittsburgh an den Verleger Johann Friedrich Cotta in Stuttgart. Unter Rückbezug auf den Besuch während der Durchreise in die Staaten Ende Mai 1823 und auf jene ihm durch den Freund »HE. Hofrath André« zwischenzeitlich »gemachten Anträge[n]« zur Mitarbeit, offeriert er die »Einsendung von monatlichen Berichten für Ihre Zeitschriften und öffentlichen Blätter« über »das öffentliche Leben und Treiben in den VSt v Nordamerika«. <sup>54</sup>

Wie sieht seine berufliche und ökonomische Situation zu diesem Zeitpunkt aus? Sie ist problematisch. Seine ›plantation‹ will er nicht bewirtschaften, die Aufnahme als Prediger in die Ohio-Synode flieht er. Um in Europa finanziell zu überleben, prellt er seinen Frankfurter Vermieter Georg Bunsen (1794–1872) um »Reiseauslagen 48 Gulden Rheinisch« zusätzlich hundert geliehenen Gulden, <sup>55</sup> dient sich dem mächtigsten Mann Europas, dem Kanzler Metternich, als bezahlter Agent vergeblich an und lebt von Cottas Vorschüssen.

Sealsfield glaubt an seinen Erfolg als politisch aufklärender Publizist und beabsichtigt, mit den »Aeußerungen eines Bürgers der Vereinigten Staaten [...] Europa [...] auf den gegenwärtigen Standpunkt dieses Staatenvereins aufmerksam zu machen«. <sup>56</sup> Seine Verlagssuche führt ihn von Württemberg nach England, in die USA, zuletzt in die Schweiz und zurück nach Württemberg. Eine unzulängliche Materiallage lässt genaue Angaben von Buchabsatz und Einkommen nicht zu. Die Auflagenhöhen und Honorare in den Verträgen können auf Grund fehlender Geschäftsbücher, Kontobelege der Banken und Aufzeichnungen des Autors nicht bestätigt werden. <sup>57</sup> Zu den Ursachen zählen verlagsinterne Entsorgung von Geschäftsunterlagen, Zerstörung durch Kriegseinwirkungen und Sealsfields sorgloser Umgang mit Dokumenten.

<sup>54</sup> Ebd., S. 107.

<sup>55</sup> Ebd., S. 119f., 145–147.

<sup>56</sup> *Die Vereinigten Staaten* (Anm. 17), S. [III]–VIII; Charles Sealsfield: *Morton*. Vorwort. S. [5]–20, hier S. 20.

<sup>57</sup> Alexander Ritter: *Charles Sealsfields frühe Publizitätssuche bei den Verlegern Cotta (Stuttgart) und Murray (London). Biographische und buchgeschichtliche Umstände als Ursachen des Publizitätsverlustes nach 1848*. In: *Literarisches Leben in Österreich 1848–1890*. Hgg. Klaus Amann, Hubert Lengauer, Karl Wagner. Wien: Böhlau 2000, S. 561–600; ders.: *Charles Sealsfields Geschäftsbeziehungen zu den Verlagen Brockhaus (Leipzig), Julius Baedeker (Elberfeld), Orell, Füssli & Cie. und Friedrich Schulthess (Zürich). Inhaltliche Buchmarktferne, verlagsgeschäftliche Absprachefehler und limitierte Buchzirkulation*. In: *Charles Sealsfield im Schweizer Exil 1831–1864. Republikanisches Refugium und internationale Literatenkarriere*. Hg. Alexander Ritter. Wien: Edition Praesens 2008 (*Sealsfield Bibliothek*; 6), S. 81–126.

Um einen hohen Öffentlichkeitseffekt zu erzielen, wendet sich Sealsfield zuerst an die beiden bedeutendsten europäischen Großverleger, Johann Friedrich Cotta in Stuttgart und John Murray II in London, welche die wichtigen Autoren seiner Zeit betreuen. Die geschäftlichen Beziehungen zu Cotta<sup>58</sup> von 1826 bis Ende 1831 sind für beide Seiten unerfreulich. Im Vertrag vom 31. Oktober 1826 schlägt Sealsfield eine komplexe Geschäftsbeziehung als Buchautor, Korrespondent und Buchhändler vor.<sup>59</sup> Während das Projekt des Buchhandels scheitert und die Mitarbeit an Cottas Periodika »Allgemeine Zeitung«, »Allgemeine Politische Annalen«, »Das Morgenblatt« und »Das Ausland« finanziell unergiebig bleibt, publiziert dieser 1827 den zweiteiligen Amerikabericht *Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet: mit einer Reise durch den westlichen Theil von Pennsylvanien, Ohio, Kentucky, Indiana, Illinois, Missouri, Tennessee, das Gebiet Arkansas, Mississippi und Louisiana* unter dem zweiten Pseudonym C. Sidons.<sup>60</sup> Weil nach der Drittelkalkulation von Cotta erst der Verkauf von 400 Exemplaren Kosten, Vorschuss und Honorar deckt, lässt sich schlussfolgern, dass von den 750 Exemplaren lediglich 400 in den Handel gelangt sind, d.h. am 31. Januar 1828 »der Verlag des Werkes V. St. noch lange nicht gemacht sey.«<sup>61</sup> Da Sealsfield kein Honorar bezieht, alimentiert Cotta widerstrebend den Autor.<sup>62</sup>

Seine Geschäfte mit den Londoner Verlagen John Murray II und Hurst, Chance & Co. ab November 1826 verlaufen ebenso enttäuschend.<sup>63</sup> Murray lehnt die vollständige Übernahme der beiden englischsprachigen Manuskripte des Amerika- und Österreichberichtes aus »political correctness« ab:

<sup>58</sup> Liselotte Lohrer: *Cotta. Geschichte eines Verlages*. Stuttgart 1959, S. 47–95; *Cotta und das 19. Jahrhundert. Aus der literarischen Arbeit eines Verlages*. 2. Aufl. Marbach 1995 (Marbacher Kataloge 35).

<sup>59</sup> Briefe, S. 114–115.

<sup>60</sup> Vgl. Anm. 15. Dazu: »Louisiana – the New Egypt!« (Anm. 11), S. 49–74.

<sup>61</sup> *Cotta* (Anm. 58), S. 50f., 90; Briefe, S. 142ff., 148.

<sup>62</sup> Bettelbriefe Sealsfields an Cotta vom 29.1. bis 25.2.1827. Briefe, S. 121–136. Cotta zahlt Vorschüsse von »zweyhundert Gulden«, vierzig Pfund Sterling, 20 Pfund Sterling, weitere 40 Pfund Sterling, wofür Sealsfield sein Manuskript bei Murray verpfändet. Briefe, S. 116–118, 137, 143.

<sup>63</sup> Innes M. Keighren: *Travels into Print. Exploration, Writing, and Publishing with John Murray, 1773–1859*. Chicago: University of Chicago Press 2015; Frank A. Mumby: *Publishing and Bookselling. A History from the Earliest Times to the Present Day*. Hg. Ian Norrie. London: Bell 1982; Majorie Plant: *The English Book Trade. An Economic History of the Making and Sale of Books*. London: Allen & Unwin 1974; Terry Belanger: *From Bookseller to Publisher: Changes in the London Book Trade, 1750–1850*. In: *Book Selling and Book Bying. Aspects of the Nineteenth Century British and North American Book Trade*. Hg. Richard G. Langdon. Chicago: American Library Association 1978, S. 7–16.

die Österreichkritik ist europapolitisch zu brisant, die Sympathie für die ›Jacksonian Democracy‹, Monroe-Doktrin und Sklavenhaltung öffentlich nicht vertretbar. Er druckt den ersten Teil des Amerikaberichtes: [Anon.]: *The United States of North America as They Are* (London 1827), reicht den Bestand umgehend an W. Simkin & R. Marshall (London) weiter. Der Verlag Hurst, Chance & Co. (London) übernimmt die zwei verbliebenen Texte: [Anon.] *Austria as It Is; or, Sketches of Continental Courts. By an Eye-witness* (1828)<sup>64</sup> und den zweiten Teil des Amerika-Berichtes [Anon.] *The Americans as They Are; Described in a Tour through the Valley of the Mississippi* (1828).<sup>65</sup>

Sämtliche Bücher, gedruckt in kleiner Auflage, sind ein Misserfolg. Nur zum Geschäft mit Murray gibt es Unterlagen. Das Hauptbuch dokumentiert, dass von der Mindestauflage über 750 Exemplare Simkin 162 Bände verkauft. Die restlichen 502 Exemplare lässt Murray 1829 makulieren. Mit geradezu autistischer Weltfremdheit rechnet Sealsfield 1828 damit, dass »400 Exemplare wohl verkauft seyn mögen«, erwartet »2 Auflagen« und ein Honorar von »500 Pfund Sterling«, eine »dritte[n] Auflage« mit einem Gewinn von »1000 Pfund Sterling« usw.<sup>66</sup> 1841 gibt er jedoch zu, von Murray und Hurst habe er »keinen Penny erhalten«.<sup>67</sup>

Als Sealsfield am 15. Juni 1827 Europa verlässt, gesteht er sich ein, dass er als Publizist gescheitert sei: »[...] ich bin nun in der Fremde und von meiner Heimath, von allen Einkünften entblößt« und »habe nun nicht einen Schilling im Vermögen.«<sup>68</sup> Die Bilanz seiner Reise 1826/1827 über 19.600 Kilometer von New York über New Orleans, Stuttgart, London und zurück ist betriebswirtschaftlich und beruflich ein Fiasko.

Den zweiten Aufenthalt in den USA von 1827 bis 1830 nutzt er, um sich den amerikanischen Buchmarkt zu erschließen. Seine Beiträge für Cottas Zeitungen, den »New York Mirror«, »New York Herald«, für englische Zeitungen und den bonapartistischen »Courrier des États Unis« in New York erbringen nur geringe Honorare.<sup>69</sup> Um erfolgreich zu sein, nutzt er seinen amerikanischen Namen als nationalliterarisches Signet, wechselt zum modischen Genre Indianerroman und orientiert sich für sein neues

<sup>64</sup> SW, Bd. 3. Hildesheim: Olms 1972; auch: Primus-Heinz Kucher (Hg.): *Austria as it is or sketches of continental courts, by an eye-witness, London 1828 / Österreich wie es ist oder Skizzen von Fürstenhöfen des Kontinents, Wien 1919. Eine kommentierte Textedition.* Wien: Böhlau 1994.

<sup>65</sup> SW, Bd. 2. Hildesheim: Olms 1972.

<sup>66</sup> Briefe, S. 122f., 148.

<sup>67</sup> Ebd., S. 143.

<sup>68</sup> Ebd., S. 127, 131.

<sup>69</sup> Briefe, S. 149–151. Erste Erfassung der Beiträge: Heller, Leon: *Charles Sealsfield. Bibliography*, S. 38–40.

»Werk *Canondah*«<sup>70</sup> poetologisch an den anglo-amerikanischen Erfolgsautoren Walter Scott und James Fenimore Cooper. Carey, d.h. Lea & Carey,<sup>71</sup> veröffentlicht es 1829 unter dem Titel *Tokeah; or, the White Rose* in Philadelphia und London.<sup>72</sup> Aber auch mit dieser Publikation bleibt er erfolglos. Das *Cost Book* nennt eine Mindestauflage von 750 Exemplaren und keine Honorarzählungen.<sup>73</sup>

Auf diese desaströsen Umstände reagiert Sealsfield und wendet sich nach Zürich, dem Kulturzentrum der liberalen Schweiz. Hier findet er sein Thema der südstaatlichen ›feudal gentility‹, für das er die politische Aufklärungsabsicht am Beispiel der US-Nationenwerdung mit seiner Erfahrung der ›aristocratic plantation‹-Gesellschaft verbindet, die unter dem Einfluss von Scotts »aristocratic cavalier tradition« in den 1830er Jahren zum »mythic South«<sup>74</sup> stilisiert wird. Er orientiert sich mit seinen Südstaatenromanen an diesem »dominant literary and cultural construct«,<sup>75</sup> das über John Pendleton Kennedy (1795–1870) und William Gilmore Simms (1806–1870) zur Erzähltradition der ›plantation novel‹ führt. Mit der Ankunft in Zürich 1830 sind Thema, Stoff und Intention definiert, Verlage stehen zur Verfügung.<sup>76</sup> Zwischen 1832 und 1843 verfasst er zwölf Romane mit rd. 7.100 Druckseiten. Seine internationale Kommunikation sichert er sich über die Zürcher Lesevereinigung »Museumsgesellschaft«.<sup>77</sup>

Der erste Geschäftspartner ist Orell, Füßli & Co. (Zürich). Die folgende Übersicht informiert über Publikationstitel und in Klammern über Veröffentlichungsjahr, Auflagenhöhe und avisiertes Honorar im Falle vollständigen Verkaufs: *Der Legitime und die Republikaner* (übers. v. *Tokeah*, 1833; 750 Ex.; 288 Taler/518,4 Gulden); *Transatlantische Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter* (1834; 750 Ex.; 25 Louisd'or/250 Gulden pauschal); *Der Virey und*

<sup>70</sup> Ebd., S. 142.

<sup>71</sup> David Kaser: *Messrs Carey & Lea of Philadelphia*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1957.

<sup>72</sup> London: A. K. Newman & Co.; 2. Aufl. 1845.

<sup>73</sup> David Kaser (Hg.): *The Cost Book of Carey & Lea 1825–1838*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1963, S. 68.

<sup>74</sup> Tindall: *Mythic South* (Anm. 22), S. 1097–1099.

<sup>75</sup> James D. Hart: *The Oxford Companion to American Literature*. New York: Oxford University Press 1965, S. 789–791.

<sup>76</sup> Heinz Albers-Schönberg, Charlotte Homburger, Hans Reiser: *Die Geschichte des Verlages Schulthess. Die ersten 120 Jahre*. Zürich: Schulthess 1991.

<sup>77</sup> Alexander Ritter: *Der ›Amerikaner‹ Charles Sealsfield, die politische ›Regeneration‹ der Schweiz und seine Mitgliedschaft in der Zürcher Lesesozietät ›Museumsgesellschaft‹ (1834ff.)*. In: *Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May und andere. Übersetzungen, Bearbeitungen, Adaptionen*. Hgg. Wynfrid Kriegleder, Alexander Ritter. Wien: Praesens 2015, S. 361–386.



die *Aristokraten* (1835; 750 Ex.; 867 Gulden); *Die große Tour* (1835; 800 Ex.; 50 Louisd'or/1.000 Gulden); *Ralph Doughby's Esqu. Brautfahrt* (1835; ??; ??).

Da der Verkauf unbefriedigend verläuft und Honorare daher nur in bescheidener Höhe anfallen, wechselt Sealsfield 1835/36 zum Konkurrenzverlag Friedrich Schulthess, dem erfolgreicherem Unternehmen. Dort erhält er günstigere Konditionen: eine höhere Durchschnittsauflage von 1.108 Exemplaren, bessere Honorierung und Abrechnungseinsicht. Schulthess betreut vier Texte: *Pflanzerleben* (1836) und *Die Farbigen* (1836) in einer Gesamtauflage von 800 Ex. zu einem Honorar von 850 Gulden; *Nathan, der Squatterregulator* (1837; 820 Ex.; 570 fl.); *Die deutsch-amerikanischen Wahlverwandtschaften* (1839/40; 1.2. – 1.250 Ex.; 1.230 fl.; 3. – 1.250; 890 Gulden); *Das Cajütenbuch oder Nationale Charakteristiken* (1841; 1.250 Ex.; 540 fl.).

Offenkundig ist er auch mit Schulthess unzufrieden, denn er wechselt nach drei Jahren zur Metzler'schen Buchhandlung (Stuttgart).<sup>78</sup> Zu den Ursachen gehören vermutlich ein relativ niedriges Honoraraufkommen, die hohen Lagerbestände in den Verlagshäusern<sup>79</sup> und eine ungünstige periphere Lage zum deutschen Literaturmarkt; sowie der reaktionäre Zürirputsch 1839, dessen negative Folgen für die Rezeption seiner konservativ-liberalen politischen Romane er befürchtet.

Von der Kooperation mit Metzler verspricht er sich die Publikation von Sammlungen seiner Werke und mit diesen den bisher unterbliebenen Erfolg. Der Verlag geht darauf ein und betreut vor allem die beiden Ausgaben der *Gesammelten Werke*, die im wesentlichen auf der kostengünstigen Zweitverwertung von Restbeständen und Druckstöcken basieren: *Süden und Norden* (1842f.; ??; 1.722,53 Gulden.; *Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre* (5 Bde. 1843; 1.475 Ex.; 4.098,53 Gulden); *Gesammelte Werke* (Edition 1: 18 Bde. 1846 Auflagenhöhe und Honorar unklar; Edition 2: 15 Bde. 1845–47; ?? / ??). Aber auch diese Zusammenarbeit ist nicht einfach. Verlagsrechtliche Bindungen an die Zürcher Unternehmen und an Baedeker, Kostenverrechnung von Druckstöcken, Lagerbeständen, Zinsverlusten und Honorarzahlungen bereiten größte Probleme.

Die komplexen Geschäftsgespräche in den Jahren 1841 bis 1845 übermitteln keine eindeutigen Informationen über Auflagenhöhen, gedruckte Buchmenge, Verkauf und – angesichts der chaotischen Schweizer Wäh-

<sup>78</sup> Reinhard Wittmann: *Ein Verlag und seine Geschichte. Dreihundert Jahre J. B. Metzler Stuttgart*. Stuttgart: Metzler 1982.

<sup>79</sup> Zur Veröffentlichung des Roman *Das Cajütenbuch* bei Julius Baedeker (Elberfeld): Briefe, S. 188f., 194–209, 216.

rungsverhältnisse<sup>80</sup> – Honorarzahllungen.<sup>81</sup> Wahrscheinlich kalkuliert Metzler mit limitierten Chargen, die unter Cottas Mindestauflagen in den 1830er Jahren von rd. 1.000 Exemplaren liegen. Sealsfields Einnahmen scheinen aber immerhin so auszufallen, dass er sich in der Lage sieht, ab Mitte der 1830er Jahre weiterhin aufwendig zu reisen und mit dem Ankauf von Wertpapieren zu beginnen.

Überprüft man die Bilanz von Arbeitsaufwand, publizistischem Erfolg und wirtschaftlichem Nutzen, dann zeigt sich, dass Sealsfields Aktivitäten auch im zweiten Bereich seines Geschäftsmodells nur bedingt erfolgreich sind. Ein grundsätzlicher Fehler ist seine Neigung, finanzielle Interessen mit überzogenem Selbstbewusstsein und fehlendem Pragmatismus realisieren zu wollen. Er scheint die Ausrichtung der Verlagsprogramme in einer wirtschaftlich krisenhaften Zeit auf »cheap and popular series of Voyages and Travels«<sup>82</sup> zu ignorieren, aber auch die Konkurrenz der Erfolgsliteraten und Leserüberforderung durch stoffliche Details amerikanischer Geschichte, den Werbeeffekt von Rezensionen einer liberalen Elite, die Skepsis radikaldemokratischer Vormärzintellektueller gegenüber seinem konservativen Amerikabild und die nationalliterarische Blockade des US-Marktes.<sup>83</sup>

Des Verlegers Schulthess' Diktum zu Sealsfields begrenztem Erfolg als Literat ist eine plausible Einschätzung. Er habe ihm schon früher bedeutet, dass seine »Schriften [...] für das gebildete, nachdenkende Publicum geschrieben [...]. [...] Mehr als 800 – 1250 Expl. höchstens sind von solchen Schriften nicht abzusetzen, denn [...] nur Gebildete lesen sie u viele von diesen in Lesezirkeln, Leihbibliotheken u.s.w.«. Buchhändler »wie Metzler [...] haben die Sache [...] mit Volksschriftstellern verwechselt« und »an der Gesamtausgabe eine große Summe verloren.«<sup>84</sup> Fast zwanzig Jahre später bestätigt Sealsfield dessen Beurteilung. Seine Romane seien eben

<sup>80</sup> Leodegar Coraggioni: *Münzgeschichte der Schweiz*. Genf: Stroehlin 1896, S. 22–26; Erich Weißkopf: *Das schweizerische Münzwesen von seinen Anfängen bis zur Gegenwart*. Diss.: Bern 1948, S. 51–65; Hans Hürlimann: *Zürcher Münzgeschichte*. Zürich: Berichthaus 1966, S. 143–147.

<sup>81</sup> Kertbeny berichtet, Sealsfield habe ab »1845« angeblich ein Gesamthonorar von »25.000 Gulden« erhalten, allerdings sei »heute, 35 Jahre danach, [...] die zweite Ausgabe noch immer nicht ausverkauft!!« (Quellen, S. 381).

<sup>82</sup> Samuel Smiles: *A Publisher and His Friends*. London: Murray 1891. Bd. 2, S. 212f.

<sup>83</sup> Ralph Waldo Emerson: *Journals of Ralph Waldo Emerson*. (1820/24). Hgg. E. W. Emerson, W. E. Forbes. Boston, New York: Houghton Mifflin, 1909–1914. VI, S. 322; Nathaniel Hawthorne: *The American Notebooks*. Hg. Randall Stewart. New Haven: Yale University Press 1932, S. 102–105; Nanette M. Ashby: *Charles Sealsfield: »The Greatest American Author«*. *A Study of Literary Piracy and Promotion in the 19th Century*. Stuttgart: Charles Sealsfield Gesellschaft 1980.

<sup>84</sup> Briefe, S. 305.

anspruchsvolle »Luxusartikel«, »eine Art Gourmandise«, auf die die Leser »nicht immer Lust« haben.<sup>85</sup>

## 5. Der ›plantation owner‹ und Publizist als Börsenhändler

Sealsfield teilt am 9. Juli 1846 Heinrich Erhard von der Metzler'schen Buchhandlung eine bemerkenswerte Einsicht mit. Die »Unabhängigkeit in Vermögens-Umständen ist heutzutage eine zweyte, und zwar bessere Existenz.«<sup>86</sup> Angesichts wachsender politischer Unruhe bezieht er sich auf die ökonomischen Erfahrungen, die er mit dem Erwerb der ›plantation‹, mit Publikationen und mit Börsengeschäften gemacht hat. Seine Bilanz fällt zu Gunsten von Wertpapieranlagen aus. Was motiviert und befähigt einen Ordensangehörigen zu jahrzehntelanger Spekulation, wie organisiert er den Aktien- und Bonds-Handel und mit welchem geschäftlichen Erfolg?<sup>87</sup>

Betriebswirtschaftliches Renditedenken sowie ein Interesse an Kapitalmehrung als Mittel des sozialen Aufstiegs führen dazu, dass Sealsfield die makroökonomische Funktion der beiden wichtigsten US-Wirtschaftsbranchen und ihr Gewinnpotential durchschaut: Baumwollanbau im Süden und Industriefertigung im Norden. Ihm ist angesichts der Raumweite bewusst, dass die Verteilung von Rohstoffen und Produkten sowie die Beförderung der Einwanderer nach Westen nur durch ein System infrastruktureller Verknüpfungen zu lösen ist. Die sensationelle Ingenieurleistung des Erie-Kanals (1825), von Goethe begrüßt,<sup>88</sup> wird Sealsfields Einschätzung bestätigt haben. Er begreift, dass die wachsenden Beförderungsanforderungen ausschließlich durch den Ausbau von Transportwegen und die Weiterentwicklung der Transportmittel zu bewältigen ist, finanziert durch Aktiengesellschaften und eingeworbenes Bürgerkapital.

Sealsfield zieht daraus seine Konsequenzen und geht als Investor an die Börse. Er hält sich an das Prinzip »kein day trading«, sondern sicherer Gewinn statt riskanter Spekulation, Handel bei Kurs- und Zinsänderungen, kontrollierte Kapitalinvestition, denn er habe es sich »zum Gesetze gemacht in öffentlichen Fonds weder zu spielen noch zu speculieren. Was

<sup>85</sup> Ebd., S. 173.

<sup>86</sup> Ebd., S. 211f.

<sup>87</sup> Jochen Hörisch: *Kopf oder Zahl. Die Poesie des Geldes*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998; Vogl: *Kalkül* (Anm. 2), S. 17.

<sup>88</sup> Johann Wolfgang von Goethe: *Maximen und Reflexionen*. Hamburger Ausgabe. Bd. XII, S. 376.

ich kaufe, kaufe ich als Capitalanlage in der Absicht, es für längere Zeit zu behalten.«<sup>89</sup>

Das lebenslange Unterwegsein, mit einer Reiseleistung von insgesamt 87.000 Kilometern auf zwei Kontinenten, erschließt ihm die Welt in ihrer dauernden Veränderung, die er in der Gleichzeitigkeit von ungleichzeitigen Gesellschaftsordnungen in Europa, dem agrarischen Süden und dem industriellen Norden Amerikas erlebt, vor allem aber in den technischen Möglichkeiten des modernen Transports durch Eisenbahn und Dampfschiff. Seit den 1830er Jahren entwickelt sich das Verkehrsmittel Eisenbahn zum zentralen Transportvehikel der USA.<sup>90</sup> Im Dreieck der Wirtschaftszentren New Orleans, Chicago und New York/Boston existiert um 1840 bereits ein Schienennetz von rd. 4.600 km. Die wachsende Kapazitätsnachfrage führt zur Gründung konkurrierender Gesellschaften, die sich über Emissionen von rasch haussierenden Aktien finanzieren. Beide hochspekulativen Geschäftsmodelle, Eisenbahnbau und Landerwerb für Trassen, und die Verschuldung von Unternehmen und Privatpersonen durch Nutzung hoher, selten gedeckter Kreditsummen führen über Unternehmens- und Bankenkonkurse auch zu Wirtschaftskrisen, den »panics« von 1837 und 1857.

Es sind nicht Goethes Bedenken von 1825, »das größte Unheil unserer Zeit« sei die »velociferische« Rasanz des Lebens »von Weltteil zu Weltteil«, symbolisiert durch die »Dampfwagen«, den »Handel[ ]«, das Durchrauschen des Papiergeldes, das Anschwellen der Schulden,<sup>91</sup> denen er folgt. Im Gegenteil, es ist die Eisenbahn, »the whistle of the locomotive in the woods«, die als »voice of the civility«<sup>92</sup> die Veränderung der Welt zu einer demokratischen Gesellschaft leistet: nach 1844 das »favorite emblem of progress« in der amerikanischen Literatur.<sup>93</sup> In seinen Texten allerdings weicht er dem Eisenbahnmotiv aus. Lediglich im Roman *Die deutsch-amerikanischen Wahlverwandschaften* (1839/40) weist sein Erzähler den Leser darauf hin, man müsse nur den Helden Harry Rambleton fragen, dann bekomme man

<sup>89</sup> Briefe, S. 255f.

<sup>90</sup> Alfred D. Chandler: *The Railroads. The Nation's First Big Business*. New York: Harcourt 1965; Albro Martin: *Railroads Triumphant. The Growth, Rejection, and Rebirth of a Vital American Force*. New York: Oxford University Press 1992.

<sup>91</sup> Goethe an G.H.I. Nicolovius [Konzept]. Ende November 1825. Zitiert nach: *Goethe und das Geld. Der Dichter und die moderne Wirtschaft*. Hgg. Vera Hierholzer, Sandra Richter. Frankfurt/M.: Frankfurter Goethe-Haus/Goethe Museum 2012, S. 15.

<sup>92</sup> Leo Marx: *The Machine in the Garden. Technology and the Pastoral Ideal in America*. London, Oxford, New York: Oxford University Press 1981 (1964), S. 17; Nathanael Hawthorne: *The American Notebooks*. Hg. Randall Stewart. New Haven: Randall 1932, S. 102–105.

<sup>93</sup> Marx: *Machine* (Anm. 92), S. 27.

»die Geschichte der Eisenbahnen vom ersten Eisenhämmerer Tubal Cain herab bis Stephenson« zu hören.<sup>94</sup>

Es sind die Börsengänge der Eisenbahngesellschaften, die attraktive Kursentwicklung und das Spekulationsfieber, die ihn sukzessive vom Hauptgeschäft des Schreibens zu dem des Wertpapierhandels wechseln lassen. Er engagiert sich von Mitte der 1830er bis in die späten 1850er Jahre an der New York Stock Exchange (NYSE). Wenn man berücksichtigt, dass die erste Eisenbahnstrecke am 24. Mai 1830 durch die Baltimore & Ohio Railroad Company eröffnet wird, die zweite am 15. Februar 1831 durch die South Carolina Railroad Company, dann zeigt sich, wie früh er das Performancepotential von Eisenbahnaktien als zukunftssträftig kalkuliert.

Wertpapierkauf setzt verfügbares Kapital durch Einkommen oder Schuldenaufnahme voraus. Beide Formen der Finanzierung nutzt er. Aus den Geschäftsbeziehungen zu den Verlagen gehen ihm ab 1833 zuverlässig Honorare zu, die er – sparsam lebend – in »Staatspapieren« und Aktien anlegt,<sup>95</sup> so dass sich bis 1854 in den USA »der größte Theil meines Habens [...] da befindet«,<sup>96</sup> ohne dass die investierten Summen, Kurs- wie Zinserträge und Handelsschritte wegen fehlender Unterlagen im Zusammenhang nachvollziehbar sind.

Sein Detailwissen über die amerikanische Wirtschaft und den Wertpapiermarkt ist angesichts der zeitraubenden Nachrichtenverbindung beeindruckend, zumal Informationen aus New York rund vier Wochen benötigen. Sealsfield studiert die Handelsteile in der »Augsburger Allgemeinen«, der »NZZ«, im »Journal of Commerce« (1827ff.), »New York Herald« (1835ff.), im »Frankfurter Börsen-Kursblatt« und die Verlautbarungen der Börse Zürich,<sup>97</sup> die ihm sämtlich in der Lesegesellschaft »Museum« zugänglich sind. Weitere Auskünfte bezieht er über ein Kommunikationssystem von Agenten, Kaufleuten, Wechselmaklern, Juristen, Banken und Verlagen in England, der Schweiz und den USA. Zu den Banken und Börsenmaklern, mit denen er bis ans Lebensende zu tun hat, gehören Ehinger & Co. (Basel), H. Zündel & Co. (Schaffhausen), Passavant & Co. (Basel) und in New York die Bank of North America, Louis Decoppet &

<sup>94</sup> Sealsfield: *Wahlverwandtschaften*. SW Bd. 21. I, S. 123; nach 1. Mose 4:22; Tubal Kain: Passwort in Freimaurerlogen.

<sup>95</sup> Briefe, S. 218.

<sup>96</sup> Ebd., S. 293.

<sup>97</sup> Bernhard Scholten: *Der Handelsteil der deutschen Zeitungen im 19. Jahrhundert*. Ibbenbüren: [Selbstverlag] 1910; Rudolf Stöber: *Deutsche Pressegeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Konstanz: UVK 2005, S. 195–205.

Co.,<sup>98</sup> John J. Keller,<sup>99</sup> Livingstone & Co.<sup>100</sup> sowie Schuchardt, Gebhardt & Co.<sup>101</sup> Es sind besonders Decoppet und Schuchardt, zu denen er wie andere Schweizer und europäische Kunden enge Geschäftsbeziehungen pflegt und regelmäßig Kursinformationen über die Entwicklung der Wertpapiere amerikanischer Eisenbahnunternehmen erhält.<sup>102</sup>

Es ist keine systematisierte Erfassung seiner Börsenaktionen, Portfolioinhalte und Geldbewegungen überliefert. Sealsfield hat in den Geschäftsbriefen lediglich die Kursentwicklung kommentiert und daran orientierte Handelsaktionen notiert. Das gilt auch für die Unterlagen der New Yorker Banken und die nur fragmentarisch vorhandenen Eintragungen bei der Bank Passavant, über die er von 1850 an die Wertpapieraktionen in New York betreibt. Seine Briefe, vor allem Orderanweisungen zu Akquisition oder Verkauf von Wertpapieren, gewähren lediglich für 1851 einen detaillierten Einblick in den Zusammenhang von Anlagestrategie wie Geldbewegungen und gewähren einen Einblick in sein flexibles Geschäftsverhalten, das ihn als sorgfältigen Beobachter der Börsenentwicklung zeigt, der auf kleinste Abweichungen bei Zinssätzen, Dividendenausschüttung und Un-

<sup>98</sup> Louis Decoppet (1810 Yverdon/Schweiz – 1884 Lausanne), Auswanderung 1828 in die USA (?), bis 1865 Börsenmakler (*Manhattan Directory*: 1838–1865; ab den 1850er Jahren Decoppet & Co.), Geschäftsbüro an der Wall Street, wechselnde Privatanschriften in Brooklyn, enger Kontakt zur »Swiss Benevolent Society« (Hilfsorganisation für Einwanderer), kehrt als vermögiger amerikanischer Staatsbürger Ende der 1860er Jahre in die Schweiz zurück. Sealsfields Kontakt, nachgewiesen für 1856–1861. Briefe, S. 302, Decoppet an Sealsfield vom 19. Dezember 1858, S. 307–309 [bes. S. 308f.], 313, 325.

<sup>99</sup> John J. Keller (?–1885 New York, gest. an Überdosis eines Medikaments), Börsenmakler zusammen mit William H. Fischer (1812 Hamburg–?), gemeinsamer Medikamentenimport und Drogerie (*Manhattan Directory*: 1860–1885), Geschäft 39 Beaver Street, Brooklyn, New York. Kontakt zu Sealsfield: Keller an Sealsfield vom 21. Mai 1859. Briefe, S. 312f.

<sup>100</sup> An Passavant & Co. vom 4. April 1854. Briefe, S. 284f. Sealsfield spricht über »Messr. Livingston & Co.« der »New York Havre Atlantic steamnavigation Company« und die »Einlösung besagter Bonds«. Briefe, S. 284. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um die »New York & Havre Steam Navigation Co.« (New York; »Morning Courier & New York Enquirer«, 7. Mai 1856), die 1850 bis 1861 mit einer Flotte von »paddle steamers« die Atlantikroute bedient und Anleihen auflegt, die auch Sealsfield erwirbt (Schiff: »Humboldt«, erb. 1850, untergegangen 1853).

<sup>101</sup> Bankhaus Schuchardt & Gebhard, 21 Nassau Street, New York, Anlaufbank für deutschsprachige Immigranten, vor allem Schweizer Kunden und Banken, wöchentlicher Kurszettelsversand, Geldgeschäfte, Depotverwaltung, Landbesitzvermittlung. Bankverbindungen europaweit: London, Paris, Amsterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Köln, Berlin, Leipzig, Frankfurt/M., Genf, Zürich, Basel (Nachweis: *Merchant's and Bankers Almanac*. New York: 1861, 1872); bis 1863 eine der größten Banken der USA. – Frederick C. Gebhard (1825 New York – 1865), Inhaber der Reederei Gebhard & Co (New York) mit Bankgeschäften.

<sup>102</sup> Vgl. dazu: Mira Wilkens: *The History of Foreign Investment in the United States to 1914*. Harvard Studies in Business History 43 [1989; 41]. Cambridge: Harvard University Press 2004 (1989).

ternehmensgebaren reagiert. Das Kapital für seine Investitionen stammt aus Wertpapiererträgen, Honoraren und Krediten, die bis zur »Wechselforderung« von »25'000 fr. de France« reichen können. Insgesamt sind die Summen seiner internationalen Geldbewegungen von 1.400 \$ über 4.000 \$ bis zu 10.000 \$, 8.100 ff, 9.400 ff, 17.000 ff, 13.900 ff, 25.000 ff, 2.000 Gulden bemerkenswert hoch.<sup>103</sup>

Um den Umfang der Börsenaktivitäten zu verdeutlichen, lassen sich lediglich die Wertpapiertitel, eine lückenhaft dokumentierte Haltezeit und sein Interessen der Eisenbahntwicklung zwischen Panama, Kuba, Chicago und New York mitteilen.<sup>104</sup> Die alphabetisch geordnete Übersicht ist nach den Kriterien Baubeginn/Fahrbeginn; Region; Depotnachweis; 1864 = Testamentbestand) organisiert:

*Burlington & Missouri River Railroad Company* (1852/1856; Iowa [später: *Burlington & Missouri River Railroad / Chicago, Burlington & Quincy Railroad*]; 1856 > 1864) – *Chicago, Milwaukee, St. Paul & Pacific Rail Road* (?/1851; Mittlerer Westen/NW; ? > 1864); ? – *Burlington & Missouri River Railroad Company* (1852/1856; Iowa [später: *Burlington & Missouri River Railroad / Chicago, Burlington & Quincy Railroad*]; 1856 > 1864) – *Illinois Central Railroad Company* (1851/1856); Illinois/Chicago; 1858 > ?) – *Mantanzas Railroad Company* (1834/?; span. West-Kuba; 1863 > ?) – *Milwaukee & Mississippi River Railroad Company* (1850/1851; Wisconsin/Mississippi [später: *Chicago, Milwaukee, St. Paul & Pacific Rail Road*]; ?/1857) – *New Albany & Salem Railroad Company* (1847/?; Indiana [später: *Louisville, New Albany and Chicago Railroad*]; ? > 1864. ? – *New Haven & New York Railroad* (?!; Neu England Staaten; ? > ?). – *New York & Erie Railroad Company* (1832/1847; New York; ? > 1850). – *Panama & Chagres Rail Road Company* ([1837] 1850–1885; Panama; ? > ?). – *Schuylkill & Susquehenna Rail Road Company* (1853/1854; Pennsylvania; ? > ?) – *Utica & Schenectady Railroad Company* (1833/1836; ?; ?/1854) – *USMS Humboldt/New York & Havre Steam Navigation Company* (1851; New York – Southampton/Cowes (Isle of Wight) – Le Havre und zurück; havariert 1853/Halifax; 1851 > 1854).

Sealsfields börsengeschäftliche Aktivitäten kollidieren unvermeidlich mit den zwei weltwirtschaftlichen Krisenszenarien, der »panic« 1837 und der »panic« 1857 sowie mit den frühkapitalistischen Auswüchsen missbräuchlicher Irreführung von massenhaften Kleinanlegern und betriebsinterner Selbstbereicherung durch betrügerische Manipulationen. Seine Reaktionen scheinen widersprüchlich, sind es aber für ihn nicht, denn dem vom Kapitalismus profitierenden Sealsfield geht es zu dieser Zeit bei seiner im Kern

<sup>103</sup> Vgl. die Hinweise in den Briefen: S. 211–213, 218, 256f., 268, 283, 285, 303 u.a.

<sup>104</sup> Als Beimischung hält er einige Schweizer Wertpapiere mit einem Gesamtwert von unter 10.000 Franc.

bigotten Kritik an Fehlentwicklungen des amerikanischen Kapitalismus primär um die Sicherung eigener Investitionen und Renditen.

Durch die literarischen Reaktionen darauf bestätigt er sein fragwürdiges Verhältnis zu Geld, Macht und Demokratie. Im Roman *Die große Tour* (1835) antizipiert er die ›panic‹ 1837,<sup>105</sup> rechtfertigt das eigene kapitalistische Engagement im klassengesellschaftlichen Louisiana, dem »Stützpunkt amerikanischer Freiheit«, die durch eine industrie-gesellschaftliche »moneycracy« gefährdet werde.<sup>106</sup> Mit dem Erleben der Krise von 1837 sieht er sich bestätigt und thematisiert die eigene widersprüchliche Auffassung erneut im zeitkritischen Gesellschafts- und Großstadroman *Die deutsch-amerikanischen Wahlverwandtschaften* (1839f.).<sup>107</sup> Dieselbe Position wiederholt er im Roman *Das Cajütenbuch oder Nationale Charakteristiken* (1841), dass nämlich nur die ›agrarian society‹ sklavenhaltender ›plantation owner‹ die Erhaltung von Demokratie angesichts des Einflusses der moralisch verkommenen nordstaatlichen Industriellenelite gewährleiste.

Auch wenn sein letzter fünfjähriger US-Aufenthalt 1853 bis 1858 der Naturalisierung als Staatsbürger und der Kapitalisierung seines Vermögens durch Ankauf einer Farm dient, so beschäftigen ihn primär Wirtschaftslage und Aktiendepot. Er sieht sein »größtentheils da angelegte[s] Vermögen[ ]« an »Effecten und Fonds«<sup>108</sup> durch »eine abermalige Krise wie die von ao 36–37« gefährdet,<sup>109</sup> weil »das Land [...] an einer politischen – internationalen und finanziellen Crisis« ›leide‹ und »alle sozialen legalen und finanziellen Verhältnisse zu zersetzen droh[e]«. <sup>110</sup> Besonders seine Eisenbahnaktien seien erheblicher Volatilität ausgesetzt. Zwar habe er bislang »nichts verlohren – aber ich wünsche besonders meine Eisenbahn Akzien [...] in Obligationen [...] zu placiren«, <sup>111</sup> wozu er sich über 17.000 Francs aus der Schweiz zusenden lässt. Seine Überlegungen, während dieses Aufenthaltes – wie oben bereits mitgeteilt – Grundbesitz in Illinois,

<sup>105</sup> Robert Z. Aliber, Charles P. Kindleburger: *Manias, Panics and Crashes. A History of Financial Crisis*. Hoboken: John Wiley & Sons 2005; Werner Plumpe: *Wirtschaftskrisen. Geschichte und Gegenwart*. München: Beck 2012, S. 46–54; Jessica M. Lepler: *The Many Panics of 1837. People, Politics, and the Creation of a Transatlantic Financial Crisis*. New York: Cambridge University Press 2013.

<sup>106</sup> Sealsfield: *Morton*. SW, Bd. 10, S. 53, 57.

<sup>107</sup> Vgl. u.a. I. S. 7, II. S. 276, 282, 348f., 363, III. 61, 66f., 198–252, IV.127–145; Amerikanische Teilübersetzung: *Rambleton; a Romance of Fashionable Life in New York during the Great Speculation of 1836*. New York: William Taylor 1844.

<sup>108</sup> Briefe, S. 293.

<sup>109</sup> Ebd., S. 257.

<sup>110</sup> Ebd., S. 296, 298; Charles W. Calomiris, Larry Schweikart: *The Panic of 1857: Origins, Transmissions and Containment*. »The Journal of Economic History« 51.4 (1991), S. 807–833.

<sup>111</sup> Briefe, S. 297.



Maryland, New York oder Pennsylvania zu erwerben, sind wohl nicht realisiert worden.<sup>112</sup>

Wie er sein Portfolio, verwaltet von Schuchardt & Gebhardt und Louis Decoppet in New York, gepflegt hat, ist unklar. Gleiches gilt für die Frequenz der Börsengeschäfte und die Höhe des investierten Kapitals. Insgesamt bewegen sich seine einzelnen Transaktionen zwischen 1.400 und 10.000 \$, zwischen 1.000 und 25.000 Französische Francs.<sup>113</sup> Diese Unklarheit betrifft Gewinne und Verluste durch Kursverfall und Dividendenminderung während beider Krisen von 1837 und 1857. Für den Depotwert gibt es lediglich punktuelle Zustandsangaben. So besitzt er 1851 »31 Aktien«. 1854 spricht er von »200 der besten« Eisenbahnpapieren. 1863 meldet er Peyer im Hof, er verfüge über »Effekten in N York« im Werte von »27 000 \$«, bestätigt vom Testament mit einer Summe von 59.984,97 CHF (Zeitwert).<sup>114</sup> Bis zum Tode bezieht er offenbar regelmäßig 3–400 \$ an Remissen, d.h. Zinserträgen, wahrscheinlich aus der »plantation«-Pacht und den Aktien, gutgeschrieben im Kontobuch der Bank of America.<sup>115</sup>

Sealsfield ist ein bigotter Unternehmer und Börsenspekulant. Er vereinbart die Wertpapieraktivitäten mit seiner Kritik an dem ihm ökonomisch nützlichen System. Die amerikanische Oberschicht sei zwar eine moralisch kranke »Börsen=, Handels= und Eisenbahn=Männer«-Gesellschaft, aber er vernehme es mit Zufriedenheit, »daß H Burkhardt 10 shares N Y. Erie Eisenbahn Aktien zu 84 2/4 u 84 3/8« an der New Yorker Börse für ihn in diesem Jahr 18[??] geordert habe.<sup>116</sup>

## 6. Provisorische Schlussfolgerungen

Charles Sealsfields Maxime, nicht die Schriftstellerei, sondern »plantations and commerce« seien die Mittel fürs »making money«, ist die Grundlage seines Geschäftsmodells. Verträge und Geschäftsbriefe mit Verlegern belegen diese Priorität. In ihnen geht es selten um Poetologisches, Buchinhalte und Rezeptionsumstände. Auch seine Suche nach gesellschaftlichem Umgang richtet sich primär auf begüterte Persönlichkeiten. Damit korrespondieren die Entscheidung des transatlantischen Reisenden, immer als »cabin passenger« – Erster Klasse Passagier – unterwegs zu sein und die literarästhetische des Autors, seine Romanhandlungen vorrangig in der

<sup>112</sup> Vgl. die Briefe aus den Jahren 1854/55: Briefe, S. 293, 297, 300.

<sup>113</sup> Zum Handelsgebaren vgl. Briefe, S. 266f., 296f.

<sup>114</sup> Briefe, S. 343f.; Testament in Briefe, S. 364f.

<sup>115</sup> Kopie des Kontobuchs im Besitz des Verfassers.

<sup>116</sup> Sealsfield: *Wahlverwandtschaften*, II, SW, S. 255; Briefe, S. 263.

gehobenen Gesellschaft südstaatlicher ›plantation owner‹ und nordstaatlicher Unternehmerfamilien anzusiedeln.

Die Überlegungen zu Sealsfields Geschäftsmodell lassen folgende Einsichten zu:

1. Der besitzlose österreichische Ordensbruder bringt es in vier Jahrzehnten zum wohlhabenden amerikanischen Privatier in der Schweiz. Sein ›curriculum vitae‹ und die Konzeption seiner Identität folgen dem Rollenverständnis eines Geschäftsmannes. Darin unterscheidet sich sein Leben von dem zeitgenössischer Literatenkollegen, deren Handeln am Schreiben ausgerichtet ist, die überwiegend gesellschaftlich stationär eingebunden sind und sich ökonomisch auf ein reiches Erbe, einträgliches Amt, hohes Honoraraufkommen u.a. ökonomische Gunstumstände verlassen können.<sup>117</sup>
2. Sein Identitätsverständnis gründet auf Mobilität, Anpassung an wechselnde Milieus und beruflichem Handeln als kommerzialisiertem Tun unter den Bedingungen einer kapitalistischen republikanischen Gesellschaftsordnung. Es sind die biographischen Rahmenbedingungen von Amerika-Erfahrung, amerikanischem Kapitalbesitz und amerikanisiertem Selbstverständnis, die es ihm ermöglichen, sich als amerikanisierter Bildungsbürger mit seinem Geschäftsmodell zu etablieren.
3. Voraussetzungen des Geschäftserfolges umfassen betriebswirtschaftliche und politische Kenntnisse, Sparsamkeit und bedachtsame Investitionen, dynamische Reaktionen auf Veränderungen von Weltwirtschaft und Börsengeschehen, strikte Kontrolle von Aktienakquisition, Portfoliobestand und ein insgesamt gesinnungsethisches Agieren.
4. Sealsfields profitorientiertes Geschäftsmodell, Grundbesitz und Wertpapiere zu Lasten von Publizistik zu präferieren, generiert kontinuierliche Einnahmen aus Pacht, Kursgewinnen und Dividenden. Das Testament dokumentiert ein Aktienpaket im Wert von 59.984,97 CHF (Zeitwert). Sein Kapitalbesitz beträgt 75.958,61 CHF. Währungsgeschichtlich auf heutige Verhältnisse hochgerechnet, hinterlässt er ein Gesamtvermögen von 6.129.207 CHF<sup>118</sup> oder 1.017.510 CHF.<sup>119</sup>
5. Unklar sind die Verhältnisse seines Grundbesitzes in den USA. Es ist davon auszugehen, dass er die ›plantation‹ in Louisiana bis zum

<sup>117</sup> Karl Corino (Hg.): *Genie und Geld. Vom Auskommen deutscher Schriftsteller*. Nördlingen: Greno 1987.

<sup>118</sup> Internet: Swistoval 2009.

<sup>119</sup> Internet: Woitek Konsumentenindex 2013.

Lebensende in einem Pachtverhältnis mit entsprechender Rendite hat bewirtschaften lassen. In Solothurn besitzt er seit 1858 ein Wohnhaus. Ob er weitere Ländereien in den USA erworben hat, kann nicht nachgewiesen werden.

6. Die Ausrichtung seines Handelns auf gewinnergiebige Geschäfte prägen Themen, Stoffe, Motive und Intention seiner Publizistik. Mit dieser Disposition steht er in jener wirtschafts- und sozialkritischen Erzähltradition von nachnapoleonischer Zeit, Vormärz und Folgejahrzehnten, die u.a. die Romane *Geld und Geist* (1843f.) von Jeremias Gotthelf, *Soll und Haben* (1855) von Gustav Freytag und *Das Geld* (1890f.) von Émile Zola dokumentieren.
7. Die makropolitischen, -ökonomischen und -kulturellen, offenen Bedingungen einer freiheitlichen Staats- und Gesellschaftsordnung der USA ermöglichen es dem Immigranten Carolus Magnus Postl aus dem absolutistischen Österreich, eine völlig andere, lebenslang gültige Identität als Amerikaner Charles Sealsfield zu erlangen. Deren Validität gründet auf der freien Entscheidung für eine dezidiert konservativ-demokratische Weltsicht, kapitalistische Mehrung seines Vermögens als Immobilien- und Wertpapierbesitzer sowie eine stofflich, thematisch und politisch unabhängige literarische Arbeit. Am Habitus von Sealsfield ist erkennbar, wie dessen Genese vom Fortschreiten seiner Selbstintegration in die dominanten sozialen Felder der amerikanischen Wirklichkeit gesteuert wird. Es scheint somit philologisch denkbar, diesen Prozess für eine vergleichende Betrachtung von Autoren seiner Zeit heranzuziehen, deren Lebensentwürfe den restringierenden Bedingungen konservativer Restauration (Deutscher Bund/Zensur) und den Bedingungen des radikal-liberalen Vormärz (Revolution) folgen.

Die missmutigen Äußerungen Sealsfields 1861, wenige Jahre vor dem Bürgerkrieg, über die politische wie ethische Fehlentwicklung der amerikanischen Gesellschaft, sind auch Ausdruck einer Krise seiner eigenen von diesem Staat geprägten Existenz. »Unsre Regierung in Wash[ington] scheint aus ganz unfähigen Köpfen zusammengesetzt zu sein«, die »Advokaten« sind engstirnig und »betrügerisch« wie »Präsident u Directoren einer Eisenbahngesellschaft«. Und er bekennt: »Ich fange an am Heile meines geliebten Amerika zu verzweifeln.«<sup>120</sup>

<sup>120</sup> Briefe, S. 326.

